

Die Steinmetz-Manuskripte der Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt

VON PETER GRADENWITZ, TEL AVIV

Der verstorbene, hochverdiente Forscher Dr. Friedrich Noack hat in seinem Beitrag zur Stamitz-Forschung¹ die Frage der Autorschaft von Johann Stamitz mit Bezug einiger in Darmstadt erhaltener Werke neu aufgeworfen und im Zusammenhang damit die oft gestellte Frage nach der Identität der Namen Steinmetz-Stamitz gestellt, die bereits in unserer Stamitz-Biographie (Prag 1936) behandelt wurde.

Der bisher unveröffentlichte Teil unserer Arbeit (Thematischer Katalog und Werkanalyse) enthält viele Werke des Johann Stamitz, die unter verschiedenen Variationen des Namens in Drucken und Handschriften erhalten sind. Im Folgenden ergänzen wir nur die Mitteilungen, die Dr. Noack in seinem Artikel im Zusammenhang mit den Darmstädter Werken gemacht hat.

Nr. 3. Sinfonia Es-dur. Diese Sinfonie befand sich ehemals in der Berliner Schloßbibliothek und ist außerdem im Pariser Conservatoire als Werk von Johann Stamitz bezeichnet.

Dr. Noack wiederholt den immer wiederkehrenden und vom Verfasser längst widerlegten Irrtum, daß Carl Stamitz 1746 geboren wurde. Carl wurde 1745 geboren.

Nr. 5. Sinfonia D-dur. Die erwähnte Sinfonie im verbrannten Ms. 3325/4 war nicht mit Joh. Stamitz, sondern einfach Stamiz (sic) bezeichnet; sie trug den Datumsvermerk 1750—1755.

Nr. 9. Sinfonia F-dur. „Bisher nur nach dem Breitkopf-Katalog von 1767 nachgewiesen“. Eine Abschrift des Werkes befindet sich aber in der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Auch dort trägt die Sinfonie den Namen Steinmetz. Der langsame Satz, in Darmstadt Canone Andante 2/4, ist in Wien ein Andante in B-dur, nicht mit dem Darmstädter Satz identisch.

Nr. 13. Die verbrannten Stimmen Mus. 3325, 2 trugen den Namen Sig^{re} Stamiz. Zu den mitgeteilten Inzipien ist nachzutragen, daß Nr. 8 in Schwerin als Werk von Karl Stamitz erhalten ist. Es ist in diesem Zusammenhang auch erwähnenswert, daß das Schweriner Ms. eines Violinkonzertes, das in Paris als Werk von Jean Stamitz gedruckt wurde, den Namen Steinmetz trägt.

Im Jahre 1960 angenommene musikwissenschaftliche Dissertationen

Nachtrag 1958

Jena. Rolf Demepe, Die Syrischen Hymnen von Ephrem.

1960

Berlin. Freie Universität. Lars-Ulrich Abraham, Der Generalbaß im Schaffen des Michael Praetorius und seine harmonischen Voraussetzungen. — Erika Geßner, Samuel Scheidts geistliche Konzerte. Ein Beitrag zur Geschichte der Gattung. — Wolfgang Laade, Die Struktur der korsischen Lamento-Melodik.

Bonn. Elisabeth Bouillon, Zum Verhältnis von Text und Melodie in den schottisch-englischen Volksballaden. — Friedhelm Klugmann, Die Kategorie der Zeit in der Musik.

Erlangen. Peter Josef Thannabaur, Das einstimmige Sanctus der Römischen Messe in der handschriftlichen Überlieferung des 11. bis 16. Jahrhunderts.

¹ Vgl. Die Musikforschung XIII, 1960, S. 314—317.

Frankfurt a. M. Eduard Bruggaier, Studien zur Geschichte des Orgelpedalspiels in Deutschland bis zur Zeit Johann Sebastian Bachs.

Freiburg i. Br. P. Fidelis Smith OFM, Concepts Basic to Consonance in the Speculum Musicae Liber I.

Göttingen. Paul Brainard, Die Violinsonaten Giuseppe Tartinis.

Hamburg. Ilse Korthaus, Die Beurteilung musikalischer Intervalle im mittleren und unteren Hörbereich. — Ursula von Rauchhaupt, Die vokale Kirchenmusik Hugo Distlers. — Wilhelm Wille, Das Verhalten musikalischer Intervalle in mittleren und hohen Tonlagen.

Heidelberg. Rudolf Bockholdt, Die frühen Messenkompositionen von Guillaume Dufay.

Kiel. Dieter Greiner, Louis Spohrs Beitrag zur deutschen romantischen Oper. Wolfgang Rogge, Studien zu den Quodlibets von Melchior Franck und ihrer Vorgeschichte.

Köln. Heinz Blumen, Anfänge und Entwicklung des Männerchorwesens am Niederrhein. — Robert Günther, Musik in Ruanda. Ein Beitrag zur Musikethnologie Zentralafrikas. — Günther Kaspersmeier, Wilhelm Dyckerhoff (1810–1881) und seine Kompositionslehre. — Khatschi Khatschi, Der Dastgah. Studien zur neuen persischen Musik. — Friedhelm Onkelbach, Lucas Lossius und seine Musiklehre.

Leipzig. Kurt Petermann, Das Quodlibet — eine Volksliedquelle?

Marburg. Horst-Günther Scholz, Die Form der reifen Messen Anton Bruckners.

Saarbrücken. Robert Rhein, Franz Schuberts Variationswerke. — Hermann Josef Schattner, Volksbildung durch Musikerziehung — Leben und Wirken H. G. Nägelis.

Tübingen. Friedbert Braun, Studien zur Dynamik in Schuberts Instrumentalmusik. — Andreas Holschneider, Händels „Messias“ in Mozarts Bearbeitung. — Manfred Hug, Johann Woltz und seine Orgeltabulatur. — Martin Just, Studien zu Heinrich Isaacs Motetten. — Joachim Stalman, Johann Walters Cantiones latinae.

Vorlesungen über Musik an Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen

Abkürzungen: S = Seminar, Pros = Proseminar, CM = Collegium Musicum
Ü = Übungen. Angabe der Stundenzahl in Klammern

Nachtrag Sommersemester 1960

Hamburg. Gilbert Reaney: Die Musik Englands im Zeitalter der Renaissance (3) — Ü zur Vorlesung (2).

Nachtrag Wintersemester 1960/61

Aachen. Technische Hochschule. Dr. H. Kirchmeyer: Igor Strawinsky I — russische und französische Zeit (2) — Kultur- und Entwicklungsgeschichte der Automatophone (mechanische Glockenspiele, Hornwerke, Flötenuhren, Orchestrions, Androiden etc.) (2).

Hamburg. Prof. Dr. G. von Dadelsen: Allgemeine Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts (3) — S: Quellenkritische Ü zu Bachs Klaviermusik (2) — Doktoranden-S (1).

Sommersemester 1961

Aachen. Technische Hochschule. Dr. H. Kirchmeyer: Igor Strawinsky II — französische und amerikanische Zeit (2) — Mechanische Musikinstrumente der klassischen und nachklassischen Zeit (2).